

Meißen, 19. Januar. Wie das „M. Tabl.“ hört, ist die Errichtung einer Realschule II. Ordnung, welche in den unteren Klassen zugleich Progymnasium bilden soll, vom Kgl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts für die Stadt Meißen genehmigt und dazu vor der Hand eine Staatsbeihilfe von 1500 M. jährlich vom 1. April 1875 an verwilligt worden.

In Leipzig wurde am 19. Jan. am Thomaskirchhofe eine Dame von einem vom Sturme herumgeschleuderten Fensterladen dermaßen an den Kopf geschlagen, daß dieselbe besinnungslos zusammensank, in einer Droschke nach ihrer Wohnung gebracht und aus dem Wagen bis in das Logis getragen werden mußte.

Borna, 18. Januar. In Dittmannsdorf sind gestern Nachmittag der 6jährige Sohn des Gutsbesizers Weiske und der 5jährige Sohn des Gutsbesizers Herfurth durch die Eisdecke in den Eulafluß eingebrochen und ertrunken.

Was die Weintrinker trinken.

Daß der Wein vielfach gefälscht wird, ist uns und auch unsern Lesern nichts Neues mehr; wie offen und fabrikmäßig aber der Betrug in dieser Gestalt verübt wird, darüber hat ein Bündlein aufgestellt, das dem „Fränk. Kur.“ dieser Tage ein Nürnberger Weinwirth zur Einsicht übermittlelt hat. Das Bündlein ist betitelt: „Preisliste von Friedrich Reuling in Laubenheim bei Mainz. Fabrik chemisch-technischer Präparate.“

Dieser Herr Reuling nun offerirt seinen Abnehmern den Herren Weinbändlern und Weinwirthen „Ziel 3 Monat oder per comptant mit 2 Proz. Skonto“ eine Reihe gar lieblicher Tränkchen und Mitteldchen, mittelst welcher das Wein trinkende Publikum in der insamsten Weise betrogen werden kann.

Wir heben aus der infernalischen Liste nur Einzelnes hervor: Glycerin, 24° Bé, welches „Nährungsunfähig“ ist und den Wein verflücht, ohne ihn zu trüben. „Durchschnittlich dürften über 1000 Liter Wein 25 Pfund destillirtes Glycerin genügen.“ Bei Anwendung wird das Glycerin mit der doppelten Menge Wein in einer Stütze tüchtig vermischt, hierauf dem Fasinhalte beigegeben und nochmals gehörig damit verarbeitet. Die Wirkung des Glycerins ist eine augenblickliche und zwar derart, daß alle mit demselben veredelte (sic!) Weine ohne vorherige Schöpfung schon nach wenigen Tagen flaschenreif sind.“ Glycerin, 24° Bé, für Rothweine besonders präparirt. „Verleiht saueren Rothweinen haltbare Süße und Rundung, ohne die charakteristische Herbe zu beeinträchtigen.“ Tannin. „Ich fabricire nur eine Sorte Prima-Tannin, welche vollständig geruchlos ist und sich deshalb zur Champagnerfabrikation, sowie zur Verleibung der natürlichen (!) Herbe bei Rothweinen vorzüglich eignet. Weingeist, 95-96 Prozent Tralles. „Bei der häufigen (!!) Betrügerei ist es von besonderer Wichtigkeit, ein total fuselfreies Fabrikat zu verwenden u. s. w.“ Rothweinschöne „zur glanzhellsten Herstellung trüben Rothweines.“ Krystallschöne „zur glanzvollsten Wiederherstellung blauer und trüber Weißweine.“ Picrosin in Pulver. „Rationelles Entsäuerungsmittel, welches innerhalb einiger Tage den Wein auf seinen normalen Säuregehalt zurückführt.“ Rothweincouleur. „Meine Rothweincouleur ist bis jetzt unübertroffen, sowohl was Eleganz der Farbe, als auch Intensivität und Haltbarkeit betrifft. Reinen Wein färbt sie haltbar im tiefsten Granatrot glanzhell, ohne je abzusetzen u. s. w.“ Mit meiner Couleur kann man guten Rothwein (sic!) direkt aus geringem Weißwein (!) darstellen, nur muß dann außer der Farbe ein entsprechendes Quantum Rothweibouquet, etwas Tannin, Rothweinkörper und Weingeist beigegeben werden.“ Weißweincouleur. „Zur gelben und hochgelben Färbung blasser Weißweine und Champagner.“ Bouquets für Champagner, weiße, rothe und Liqueurweine. „Sie verleihen ein bleibendes, natürliches (!) Bouquet, welches selbst von den feinsten Weinkennern als nachträglich beigegeben nicht herausgefunden werden kann.“ Mit diesen Bouquets kann man dem Preiscourant zufolge nachstehende Edelweine fabriciren: Meselblümchen, Forster-Traminer, Riesling, Hochheimer, Dom-Dechaney, Rauenthaler, Rüdesheimer, Marlobrunner, Steinberaer-Rabinet, Schloß Johannisberger Traubenblüthen, Ahmannshäuser, Oberingelheimer, Seve de Medoc, Seve de Bourgogne, Seve de Pomard, Bins de l'Hermitage, Chateau de Margeaux, Tolayer, Seve de Port, Seve de Xeres, Seve de Malaga, Seve de Madère, Seve de Muscat Lunel, Beauve Clicquot, Sillery, Rheinwein-Mouffeur, Moselwein-Mouffeur, Burgunder-Mouffeur, Weindäther. „Giebt mageren und sehr armen Weinen Kraft und Körper.“ Weißwein-Körper. „Bestes Mittel, harten und kleinen Weinen Süße, Feuer, Körper und Bouquet zu geben.“ Rothwein-Körper. „Giebt geringen, kleinen Rothweinen Körper, Feuer, Süße, Herbe und Bouquet.“ Poudre-Englaise. „Reinigungspulver für überliebende und -schmeckende Weine.“

Diese kurze Blumenlese aus dem Preiscourante des Herrn Fr. Reuling dürfte genügen, um zu zeigen, in welcher raffinierten Weise ein Naturprodukt, welches bald als Lebens-, bald als Genuss-, bald als Arznei-Mittel Verwendung findet, gefälscht wird. So lange aber diese Fälschung in so offener, ungenirter Weise betrieben wird, wie es dieser gedruckte Preiscourant bezeugt, wird wohl Niemand läugnen, daß unsere Gesetzgebung in dieser Richtung Lücken aufweist, welche der deutsche Reichstag baldigst auszufüllen belieben möge.

Vermischtes.

* Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich, wie wir der Brauer „Böh.“ entnehmen, am 18. d. auf der Woldau zwischen Branik und Slichow ereignet. Der Tagelöhner Klima wollte um 6 Uhr früh über das Eis an die Arbeit gehen, trotzdem er wußte, daß das Eis bereits milrbe und bei dem steigenden Wasserstande theilweise überschwemmt ist. Er hatte kaum ein Drittel des Weges zurückgelegt, als das Eis unter ihm brach und er in das Wasser fiel. Mit Aufbietung aller Kraft gelang es ihm indeß, sich mit den Händen an der Eisoberfläche festzuhalten. Auf seine Hilferufe eilten die Tagelöhner Kluba und Malich mit Brettern und Stangen herbei, um ihn zu retten, doch auch sie brachen in der Nähe des Verunglückten durch und schrien nun ihrerseits ebenfalls um Hilfe. In Branik wurde nun Alles alarmirt und eilte an das Ufer, allein Niemand wagte, das gefährliche Rettungswerk bei der herrschenden Dunkelheit zu unternehmen, während die Hilferufe der dem Ertrinken nahen Arbeiter immer verzerrter wurden. Da entschlossen sich die Weiber des Klima und des Kluba zur Rettung ihrer Männer und begaben sich, mit Laternen versehen, auf das Eis. Unglücklicherweise verfehlten sie den Weg, gerieten an eine offene Stelle, ein doppelter Aufschrei des Entsetzens, die Lichter verlöschten, und die beiden sich aufopfernden Weiber waren im Wasser verschwunden. Endlich fanden sich einige beherzte Männer und legten Breter über das Eis bis zur Unglücksstelle, wo sich indeß die beiden Arbeiter mit Hilfe ihrer Breter und Stangen glücklich wieder aus dem Wasser geholt hatten und mit der Rettung des Klima beschäftigt waren, welche nun auch gelang. Bei Anwendung der größten Vorsicht gelangten Alle mit dem erstarrten Körper des Klima an das Ufer, nachdem sie vergebens die verunglückten Weiber gesucht hatten. Klima wurde in seine Wohnung gebracht, wo er trotz aller Hilfe bis Mittag das Bewußtsein nicht wieder erlangt hatte; sein Weib wurde später als Leiche aus dem Wasser gezogen. An dem Aufkommen des Klima wird gezweifelt.

* [Ein brennendes Balletcorps.] Ein Petersburger Korrespondent berichtet der „Deutschen Ztg.“ von einem entsetzlichen Unglücksfalle, der sich im Großen Theater in Moskau während der Vorstellung eines Ballets dieser Tage ereignet hat. Ein Theaterdiener hatte eine Anzahl leichter Balletkostüme nach der Garderobe zu bringen, wo sich eben mehrere Damen vom Balletcorps, die noch aufzutreten hatten, mit ihrem Anzuge beschäftigten. Durch das Winkelwerk hinter den Koulissen sich durchwindend, kam er einem Gaslicht allzu nahe, wodurch die Kleider brennend wurden, was jedoch der Diener nicht früher bemerkte, als bis er in die Garderobe einzutreten im Begriffe stand. Von Entsetzen gefaßt, warf er die Kleider ab, und diese fielen zum Unglück gerade auf eines der eben dort befindlichen Balletmädchen. Das Kleidchen der Unglücklichen stand sofort in hellen Flammen. Eine Genossin, die ihr beispringen wollte, vermochte nicht den Brand zu löschen und verfiel demselben Schicksal. Sie erlag eine Freundin auf der Scene, die eben in dem Stücke beschäftigt war, und warf sich auf sie mit herzdurchdringendem Hilfeschrei. Doch auch die Kleider dieser gingen Feuer, und von gräßlichen Schmerzen getrieben, stürzte sie über die Bühne nach dem Ausgange. Auf der Straße riß sie einem der Jwojchels (Johankutscher) den Pelz vom Leibe und erstickte die Flammen, indem sie sich fest darin einwickelte. Sie verlangte nach ihrer Mutter, und man brachte sie zu ihr. Nach dem ärztlichen Ausweise sind die drei Künstlerinnen lebensgefährlich verletzt und an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Ihre übrigen Genossinnen kamen theils mit leichten Brandwunden, theils mit dem bloßen Schrecken davon.

* Man telegraphirt russischen Blättern aus Tiflis, daß vor dem dortigen Bezirksgerichte ein Proceß wegen ehelicher Streitigkeiten zwischen einem kaukasischen Fürsten Tschelolajeff und seiner Frau stattfinden sollte. Die Parteien sowohl als auch die Zeugen waren vor dem Gerichtshofe bereits erschienen, als sich herausstellte, daß die Verhandlung irgend eines unvorhergesehenen Umstandes wegen vertagt werden müsse. In dem Augenblicke, als dies den Parteien mitgetheilt wurde, stürzte ein Bruder der Fürstin Tschelolajeff, Fürst Watwachoff, auf seinen Schwager,